

«ROGER-FEDERER-EFFEKT» GREIFT NOCH NICHT

DIE FSS FORDERT GLEICHWERTIGEN LOHN FÜR ALLE SPORTLEHRPERSONEN IN BASEL-STADT

Liebe FSS-Mitglieder



Während Superstars im Profisport heute fette Fantasielöhne einstreichen, verdienen die Basler Professionals für Schulsport noch immer vergleichsweise mager. Als Sportlehrpersonen werden sie an den kantonalen Gymnasien gleich doppelt benachteiligt: Einerseits erhalten sie weniger Salär als ihre Kolleginnen und Kollegen auf derselben Schulstufe und andererseits müssen sie 25 statt 21 Pflichtlektionen pro Woche unterrichten. Mittels eines Rekursverfahrens beim Appellationsgericht möchte die FSS diese unbefriedigende Arbeitssituation nun endlich verbessern.

Verhältnisse wie bei Roger Federer existieren für die hiesigen Fachleute des Sportunterrichts definitiv nicht. Während in der Spitzensportbranche enorme Summen erwirtschaftet werden und in der aktuellen Ausgabe des Basler Schulblatts die gesundheitsförderliche Wirkung von Sport und Bewegung an den Schulen ausführlich dokumentiert wird, gilt für die ausführenden Expertinnen und Experten im Sportunterricht nach wie vor lohnmässiger Stillstand. Weder aufgrund der Lohnüberprüfungen beim neunjährigen (!) Projekt «Systempflege» noch infolge der darauf zusammen mit der FSS formulierten Einsprache seitens der Sportlehrpersonen konnte der Basler Regierungsrat (nach einer weiteren fünfjährigen Bedenkzeit) bisher irgendeinen Verbesserungsbedarf feststellen. Auf mehr Anerkennung und Wertschätzung haben die Direktbetroffenen somit leider über ein Jahrzehnt lang vergeblich gehofft.

Tatsächlich sind Sportlehrpersonen heute beruflich stark ausgelastet. Sie vermitteln ihr polysportives Fach in einem professionellen Mix aus Theorie und Praxis, wofür sie aufgrund ihres universitären Masterabschlusses befähigt sind. Sie verfügen über vertiefte Kenntnisse in zahlreichen Fachgebieten wie Medizin und Unfallverhütung, Gesundheitsförderung und Ernährungswissenschaft, Physik und Biomechanik sowie in beinahe sämtlichen möglichen Sportarten bezüglich Techniken und Taktiken. Sie organisieren für ihre

gesamte Schule Sportlager, betreuen Maturarbeiten und begegnen beim Unterricht in bis zu zwölf Klassen höchstmöglicher Heterogenität. Bei ihrer täglichen Arbeit sind sie vergleichsweise einer sowohl erhöhten körperlichen als auch psychischen Beanspruchung ausgesetzt und tragen stets die Verantwortung für Unversehrtheit sowie Integrität der Schülerinnen und Schüler. Und im Unterschied zu Roger Federer eignen sie sich stets flexibel nebst Kenntnissen in bekannten Sportarten auch solche in angesagten Trendsports wie Tchoukball, MÖlkky, Kubb, Spikeball, Flagfootball oder InterCrosse an.

Für die FSS ist es nicht nachvollziehbar, dass der Regierungsrat trotz gegensätzlicher Fakten die Arbeit dieser Fachleute für Sport und Gesundheit nach wie vor als weniger wertvoll als diejenige anderer Lehrpersonen oder Fächer einstuft. Interessanterweise hat der Nachbarkanton Basel-Landschaft diesen alten Zopf bereits vor Jahren abgeschnitten. Überhaupt ist die doppelte Schlechterstellung für Sportlehrpersonen in der Deutschschweiz einzigartig. Nirgends sonst verdienen sie weniger und unterrichten zugleich mehr als ihre Kolleginnen und Kollegen.

Die FSS ist für ihre Mitglieder da – besonders auch in schwierigen Zeiten. Aus diesem Grund unterstützt unser Berufsverband das Rekursverfahren der Sportlehrpersonen vorbehaltlos mit juristischem Fachwissen und finanziellen Ressourcen. Der Weg der Basler Professionals für Schulsport führt nun vor das Appellationsgericht. Dort darf mit einer Verhandlung des Anliegens noch in diesem Spätherbst gerechnet werden. Die FSS blickt dem bald bevorstehenden Gerichtsentscheid zuversichtlich entgegen und hofft, dass der «Roger-Federer-Effekt» dann endlich auch für die Basler Sportlehrpersonen greifen wird: «Game – Set – Match – FSS!»

Jean-Michel Héritier
Präsident der FSS